

Illustrirtes Sonntagsblatt

Wochenschrift zur Unterhaltung und Belehrung.

Seelenkämpfe.

Novelle von Heinrich Röhler.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Beim Eintritt in das Zimmer befanden sich die beiden Damen dem Freiherrn gegenüber. Nach der Begrüßung durch die junge Frau wandte sich dieser an Meta.

"Es ist ein Gewitter im Anzuge, Fräulein von Reimle," sagte er so unbefangen wie möglich, "und ich wollte Sie nicht gern den weiten Weg allein gehen lassen. Kommen Sie schnell, wir haben keine Zeit zu verlieren."

Und in der Tat hatten sie kaum den Wald hinter sich gelassen, als das Unwetter mit voller Heftigkeit losbrach, so daß sie in aller Eile das Schloß zu erreichen suchten. Kaum waren sie dort angekommen, da näherte sich im Vorplatz dem Freiherrn ein Diener mit einer Meldung. Im Begriff, die Treppe hinaufzusteigen, hörte Meta deutlich die Namen des Barons und der Frau v. Rotenborn nennen. Es war von der Ruine Walsried die Rede. Das junge Mädchen erriet sogleich, daß Alice trotz der Warnung ihres Gatten mit dem Baron den Ausflug unternommen hatte. Ein zorniger Ausruf entfuhr dem Freiherrn.

"Wie konnte man nur so töricht sein, an einem so schwülen Tage eine solche Partie zu unternehmen! Und allein mit dem Baron, der die Gegend so wenig kennt!" rief er unruhig.

Er ging einige Male aufgeregzt hin und her.

"Bei dem Unwetter ist der Weg durch den Wald geradezu lebensgefährlich", fuhr er fort. "Lassen Sie sofort anspannen, Karl, ich will ihnen entgegenfahren."

Als er eben in kurzem Ton diesen Befehl gegeben hatte, zuckte ein greller Blitz hernieder, dem unmittelbar ein trachender Donnerschlag folgte, so daß die hohen, furchtartigen Fenster des Vorflurs davon erbebten. Einer von den alten Bäumen des Parks war von dem Blitz mitten auseinander gespalten worden.

Meta war bestürzt die wenigen Stufen wieder hinabgestiegen und auf den Freiherrn zugeeilt. "Ich beschwöre Sie, gehen Sie nicht!" bat sie leise.

Aber er wies sie fast derb von sich.

"Lassen Sie mich!" entgegnete er in bestimmtem Ton, der keine Einwendung zuließ. "Alice ist in Gefahr, ich muß ihr zu Hilfe kommen, das ist meine Pflicht!"

Nach diesen Worten eilte er von ihr fort.

Wie die herniederzuckenden Blitze draußen die Gegend, so erhelltens die wenigen Worte das Dunkel, welche das Innere dieser Mädchenseele bisher umlagert hatte. Ja, er mußte Alice

zu Hilfe kommen, daran konnte und durste ihn nichts verhindern, auch nicht seine Liebe für sie. Er tat nur seine Pflicht, denn Alice war seine Frau. Und sie selbst, was war sie, welche Stellung nahm sie hier im Hause ein, in das man sie großmütig aufgenommen hatte, um ihr einen Unterschlupf zu gewähren? Sie wollte diese Gastfreundschaft dazu benutzen, einer Frau, die sich ihr wie eine liebevolle Schwester gezeigt hatte, den Gatten zu rauben, denn hatte sie bisher ernsthafte Anstrengungen gemacht, diese strafbare Liebe in sich zu ersticken? Kaum Gewissensbisse hatte sie empfunden, sondern das Glücksgefühl hatte in ihr immer wieder die Oberhand behalten. Jetzt, da die Erkenntnis ihrer Lage klar und deutlich über sie gekommen war, konnte sie ihre frühere Blindheit kaum begreifen und verhöhnte sich nicht, daß sie an einem Abgrund gewandelt oder ein großes Unrecht zu begehen im Begriffe war.

Seine Frau! Ja, er hatte eine Frau, das Teuerste und Heiligste, was ein Mann haben kann! Das wußte sie zwar schon lange, aber es hatte für sie nicht die Bedeutung gehabt, die es in dieser Stunde für sie gewann. Alice war und blieb geieß- und rechtmäßig Helmut's Frau, mochte er sie lieben oder nicht, und sie selbst, was konnte sie ihm also sein?

Die Bitterkeit und Wahrheit dieser Gedanken schmetterte sie vollständig darnieder und beschämte sie tief. Soeben erst hatte er sie mit den Worten entlassen: "Es ist meine Pflicht!" und sie mußte davor zurücktreten und ihr sonst so stolzes Haupt unter der Wucht der Wahrheit beugen. Wenn die Leidenschaft für sie ihn so weit treiben würde, ihretwegen seine Frau zu verlassen, dann würde die Welt sie mit Vorwürfen belasten und der Fluch der Berratenen sie verfolgen. Konnte, durste sie es dahin kommen lassen?

Wie der Gewitterssturm draußen, so brauste auch in Metas Innern ein Sturm. Fieberhaft aufgeregzt ging sie unablässig im Zimmer auf und ab und versuchte ihre Gedanken zu sammeln. Denn sie sagte sich, daß sie einen festen Entschluß fassen müsse und

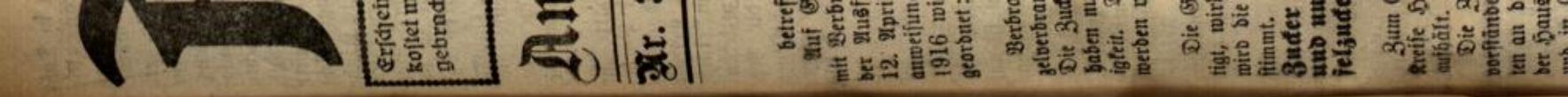
fühlte sich doch nicht imstande dazu. In ihrer überreizten Phantasie malten sich ihr die Folgen ihres Verhaltens in immer schrecklicherem Lichte. Sie glaubte das Unglück, welches daraus entstehen mußte, den Schmerz, die Schande schon deutlich vorauszusehen.

"Nein, nein," rief es in ihrem Innern, "ich will das Leid allein auf mich nehmen, tausendmal besser allein leiden als schuldbeladen andere mit hineinzuziehen. Noch ist es Zeit, ich will fortgehen von hier, so weit als möglich, ohne eine Spur zu hinterlassen!"

Das Gewitter hatte inzwischen nachgelassen, und nur der Regen rauschte noch hernieder. Nach einer guten Viertelstunde



Herstellung von Knüppeldämmen durch österreichisch-ungarische Arbeitsabteilungen.



Erscheint
kostenlos
gebräucht

Jr.

betreff
auf
mit Verbr
der Ausf
12. April
ausweilen
1916 wi
geordnet:

Berbr
geliebte
Die Zud
hohen m
igfeit.
werden u
Die G
tigt, wir
wird die
flammt.
ander
und un
seljude

Zum C
kreise H
aufhält.
Die Z
verständ
ten an d
der Hause

eine
Met

hörte man Peitschenknall und Pferdegetrappel im Hofe. Die Herrschaften waren glücklich angelangt. In dem dumpfen Hintergrund, in welches Meta nach der großen Aufregung verfallen war, unterschied sie die sonore Stimme des Freiherrn, der auf der Terrasse mit dem Baron sprach.

Diese Stimme riss sie aus ihrer schmerzlichen Betäubung. Die Liebe zu ihm erhob sich von neuem mit verzweifelter Kraft in ihrem Herzen und kämpfte einen heißen Kampf mit ihrem Gewissen. Sie wurde wieder wankelmüsig, und es regten sich Zweifel in ihr, ob diese Frau, die es nicht verstanden hatte, die Liebe ihres Mannes zu gewinnen, das schwere Opfer ihres Fortgehens und damit ihrer Entfagung verdiente. Vielleicht würde sie gar keinen tieferen Schmerz oder gar Verzweiflung empfinden, wenn sie ihn verlor! Und sie selbst, Meta, hatte sie denn nicht auch ein Recht auf einen Anteil von Lebensglück? Alice war von Kindheit an von Zärtlichkeit und Liebe umgeben gewesen, während sie selbst immer nur gedurkt hatte, obgleich ihr Herz nach Zärtlichkeit und Verständnis schrie.

Welcher Weg war in diesem Dilemma der richtige? Standen die Rechte des Herzens nicht höher als die bloß äußerliche Form? Es war ihr, als ob eine Stimme ihr ins Ohr raunte: „Der Weg der Ehre und der Pflicht ist der einzige richtige!“

Aber so groß und feierlich dies klingen mochte, so selbstverständlich vielleicht für einen Unbeteiligten, in ihrem Herzen wollte diese Mahnung nicht sich befestigen, wenn sie an den Mann dachte, nach dessen Liebe ihr Herz mit jeder Faser lechzte, und dem sie selbst viel höher galt als die Frau, an welche nur die Pflicht ihn band.

Sie legte sich endlich zur Ruhe nieder, aber es kam kein Schlaf in dieser Nacht in ihre Augen. Als der erste Schimmer des Morgenrots den Horizont erhellt, hatte sie ihren Entschluß gefaßt.

Den ganzen folgenden Tag über bekam Meta den

Freiherrn nicht zu sehen. Beim Abendessen fiel ihr sein bleiches Gesicht, das ebenfalls die Spuren eines schmerzlichen Kampfes trug, auf. Sie fanden keinen Augenblick Gelegenheit, unbemerkt miteinander zu sprechen, das junge Mädchen wagte kaum die Augen zu dem Freiherrn zu erheben. Eine Unsicherheit und Verlegenheit hatte Besitz von ihr ergripen, die sie früher nicht gekannt. Sie hatte immer das Gefühl, als ob die Bemerkungen des Barons, jedes harmlose Wort Alicens auf ihre Lage hinzielte. Alles das, was ihre bisherige Blindheit ihr verhüllt hatte, erschien ihr heute in der frastesten Beleuchtung.



Deutsche Kriegsfahrzeuge auf einem Streifzug an der standischen Küste.

Phot. Heinr. Lichte & Co.

Er nickte zustimmend mit dem Kopfe. — „Ich überlasse Sie sich selber und — Ihrer Pflicht“, setzte sie hinzu.

Ihre Stimme brach im Schluchzen, und der Freiherr sah sie mit einem Blide an, der leidenschaftlich und entschlossen zugleich war.

In seinem Herzen hatte nach Männerart die Liebe über alle Bedenken den Sieg davongetragen.

„Es ist wahr,“ sagte er entschieden, „so wie es ist, kann es nicht ewig bleiben. Ich habe meine Wahl getroffen und breche mit der Vergangenheit. Von nun an sollen mein Platz und meine Pflicht bei Ihnen sein, Meta. Wir werden beide von hier fortgehen.“

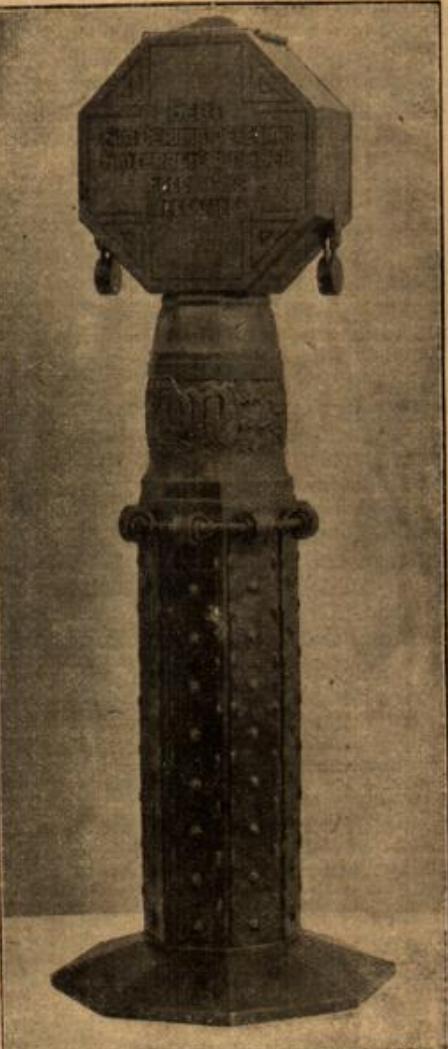
Das junge Mädchen sah ihn bestürzt an und hob beschwörend die Hände hoch.

„Was sagen Sie da?“ stammelte sie fassungslos.

„Was ich ausführen werde, wenn Sie fortgehen wollen, denn ohne Sie mag ich hier nicht weiter leben.“

„Aber Sie haben Ihre Frau, Ihre Pflicht, zu denen ich Sie durch mein Fortgehen gerade zurückführen will“, antwortete Meta eindringlich.

„Frau — Pflicht!“ sagte er mit einem kurzen Auflachen. „Ich glaube nicht, daß es Alice das Herz brechen wird, wenn sie mich verliert. Und schließlich hat man dann auch



Der erste Kriegsschiffstoss Deutschlands in einem Geschäftshause. (Mit Text.)

ten an der Haue und in C reitigte. Bei d abgegeb Jägersta Über henen B wieweit sinnung Die S Verlauf auf ein vorland gaben. Die G barett n verfügbare himmung Die V berr gen vorbehalt Zumil fängnis Mr. bef über das Die S Strafebenung de ben, ble Die D Död Die Drotfa vorstige Die ben. S Rathau teil und Hof

eine Pflicht gegen sich selbst, habe ich eine Pflicht gegen Sie, Meta."

"Nein, nicht gegen mich", wehrte sie freundlich ab.

Kram nicht. Und einmal hatte Schorsch seinen Speisekessel zur Beköstigung der Kameraden gebrauchsfertig gefüllt — eine Ablösung war jedoch unmöglich. Die Engländer, denen die ... er gegenüberlagen, kämpften sehr erbittert. Nicht einmal eine Pause sollte zustande kommen! "s ist doch gemeen!" dachte Schorsch.

Reis mit Rindfleisch — und kalt werden lassen? — Das schmeckt doch gar nicht mehr! Und gerade heute, wo es der Hauptmann besonders gelobt hatte und gesagt, daß es für die, die aus den Gräben zurückkommen werden, eine besonders begehrte Mahlzeit sein werde. — Und jetzt kommen sie nicht!

Ein Kamerad, der eben vorbeiging, ultierte ihn an: "Nu, heite verschte wohl dei Zeug nicht los? Fräß es alleene!"

"Dummer Kerl!" sagte jetzt Schorsch, eilte zum Hauptmann und ließ sich melden.

"Wie wär's denn, Herr Hauptmann, darf ich nich' 'nausfahren und den Kameraden 's Essen bringen, die müssen doch sonst zu lange hungern?!"

"Mensch!" fuhr der Hauptmann jetzt auf, "während der Schlacht?"

"Das schad nischt! Jede Kugel trifft doch nich' — ich mach's auf meine Verantwortung hin." Schorsch hatte gesprochen und blieb stramm stehen.

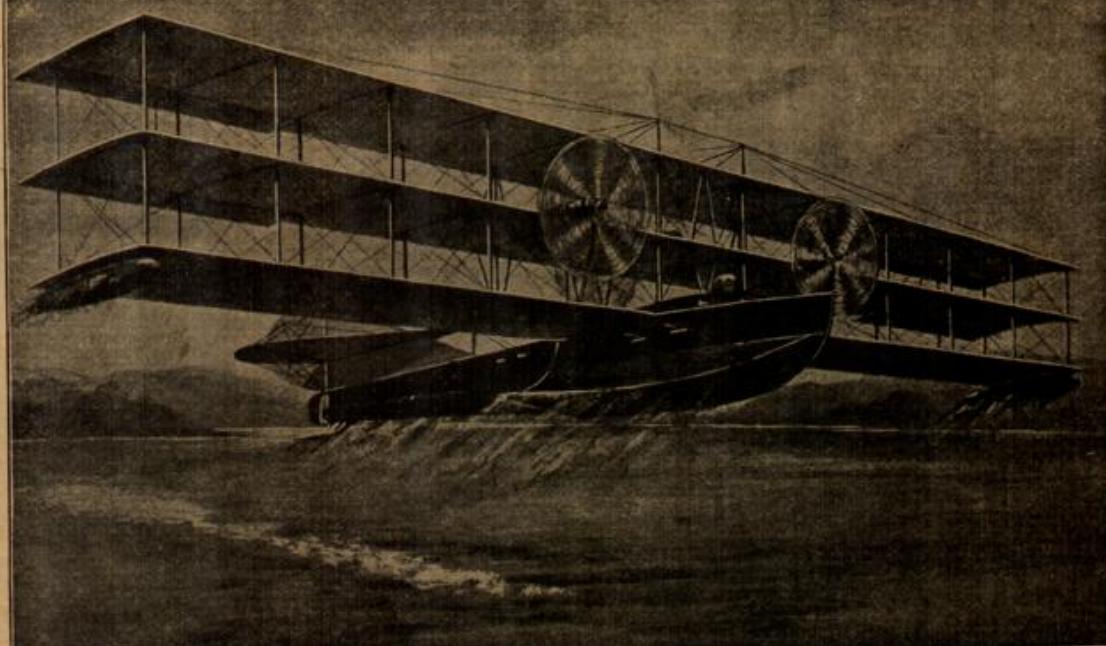
"Meinetwegen!" antwortete zögernd der Hauptmann.

"Zu Befehl!" stotterte Schorsch und war auch schon draußen, rannte zu seinem Wagen und — fort ging's ohne jedes Bejinnen.

Die Kameraden wollten ihn an seinem Vorhaben hindern und ihn überreden, sie deuteten auf die Gefahr hin, in die er sich begab. — Aber alles half nichts, Schorsch fuhr eben hinaus.

"s wär bloß schade um den schönen Reis, wenn ich nicht bis 'nauskäm!' war seine einzige Antwort. Angsterfüllt und mit den besten Wünschen schauten sie ihm nach. — Selbst der Hauptmann trat heraus und hoffte auf gutes Gelingen für Georgs brave kameradschaftliche Tat.

Nun: dem Mutigen hilft Gott! Wer wagt, gewinnt! — Georg kam glücklich draußen an und versorgte seine wackeren ... er bei größter Vorsicht tüchtig mit seinem vorzüglichen Reis



Ein neues amerikanisches Wasserflugzeug. (Mit Text.)

"Doch, doch, denn Sie lieben mich, oder wollen Sie zu bestreiten wagen, daß es der Fall ist?"

Meta senkte den Blick, sie wußte nicht, was sie antworten sollte.

"Sie wagen nicht zu lügen, und ich sollte Sie allein, schutz- und mittellos in die rauhe Welt hinausgehen lassen! Das darf nicht geschehen. Ich hatte an eine so schnelle Katastrophe nicht gedacht, aber Ihr Entschluß reißt auch mich aus dem Traum und drängt mir die Entscheidung auf." (Fortsetzung folgt.)

Der Gulaschkanonier.

Deutscher Humor während der Schlacht. Von Kurt Burg.

(Nachdruck verboten.)

Georg diente bereits bei Ausbruch des Weltkrieges aktiv. Da er selbst Fleischer war und Fleischerssohn, kam er bald in die Küche und erfreute sich im 1. Bataillon der ... er einer rühmlichen Beliebtheit, sowohl in der Kaserne als auch während des Manövers. Denn er war ein gewissenhafter Koch und setzte alles daran, seinen Kameraden die Speisen so gut und schmackhaft wie nur möglich zuzubereiten. Und hatte er einmal ein ihm neues Gericht zu kochen, so setzte er sich auf die Elektrothe und holte sich erst bei Muttern Rat, damit er ja nichts verkehrt.

Seine Kochkunst war dann auch im Felde von unschätzbarem Werte. Georg, oder wie ihn die Kameraden nannten: Schorsch, hatte auch immer ein gewisses Glück. Seine Mahlzeiten waren fast immer dann fertig, wenn Gefechtspause war, oder wenn die Kameraden aus den vordersten Schützengräben abgelöst wurden und mit Heißhunger zur Gulaschkanone eilten. Da kam Leben in die erstarrten Glieder und die gefahrschreckten und vom Tode umgebenen Geister erwachten aufs neue.

Immer aber klapperte der



Ein Balkanidyll: Unsere Heidgrauen in einem Albanerdorf im westlichen Mazedonien.

Die Kinder essen wie überhaupt alle Familienmitglieder mit den Händen aus einer gemeinsamen Schüssel.

mit Rindfleisch. Jetzt gewannen sie draußen im Schützengraben, zwischen Kugeln und Granaten, ihren Schorsch doppelt lieb: Er war nicht nur ein guter Koch, er wagte auch etwas! — Als sein Kessel leer war, kehrte er zurück.

Schorsch war eigentlich immer froh, auch im Felde; denn er kannte keine Furcht — was er aber da draußen im Schützengraben gesehen und erlebt hatte, das stimmte selbst ihn weich, der doch von Beruf täglich mit Fleisch und Blut und Knochen zu tun hatte. —

Das ist der Krieg!

Als Georg auf dem Rückweg mit seinem Wagen in dem zickzackförmigen Laufgraben fuhr, fand er einen verwundeten Kameraden liegen. Ein Toter, den die Sanitäter nicht mit fortgebracht haben? Oder ist er ihnen unterwegs gestorben?

Georg hält an, befühlt ihn.

— Er ist noch warm.

"Kamerad!" ruft Georg und rüttelt ihn erbärmlich.

Der schlägt die Augen auf, atmet kurz und tief und sinkt wieder um. Ohnmächtig! denkt Georg, fährt ihn abermals derb an und öffnet ihm die Halsbinde.

Glücklicherweise kommt der arme Verlassene bald zu sich. Georg erinnert ihn an die Gegenwart, an die Gefahr, in der sie stehen, und die Angst verhilft ihm zu vollem Bewußtsein.

"Hängt dich hinten dran an mein'n Wagen, wir sin bald zurück!"

Gesagt — getan!

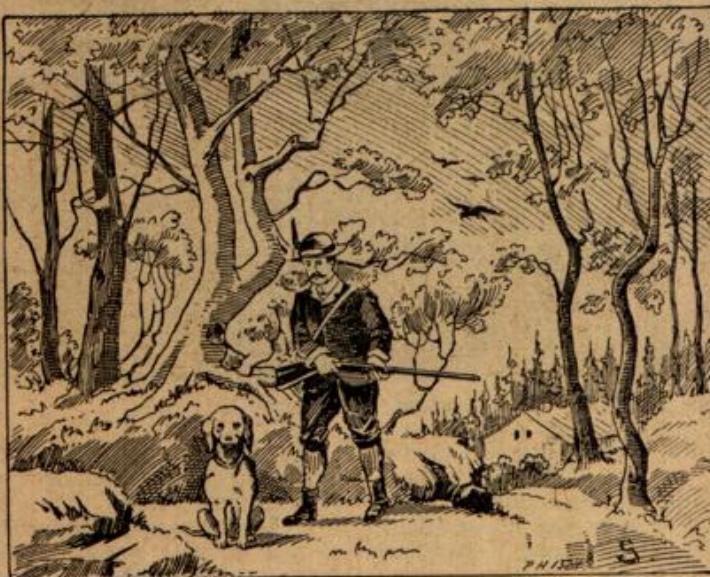
Aber die Sache war nicht so einfach! Erstens vermochte der Verwundete nicht zu gehen, er hängte sich nur so dran an den Wagen und ließ sich ziehen. Georg hatte dadurch sehr schweres Fortkommen. Und zweitens waren die Engländer aufmerksam geworden, hielten den Speisekessel für weiß was für eine Höllenmaschine und richteten ihr Feuer darauf.

Schorsch merkte das aber gleich und jetzt war's ihm nur um den verwundeten Kameraden.

"Weeßte was? Das wird nischt! Ich komme nicht vom Fleck, und schließlich erwisch's uns alle beede."

Schorsch nimmt jetzt rasch vom Kessel den Deckel ab, fasst den Verwundeten, setzt ihn behext hinein — Deckel drauf und fort. — Das wurde auch höchste Zeit; denn die Engländer schütteten Granaten!

"Die dummen Kerle!" sagte Schorsch, "ich kann doch wegen den een' nich erst e Notres Kreuz an meinen Wagen malen!"



Der Jäger auf die Jagd gern geht, Und sucht den Hasen, wie ihr seht.
Wo ist der Hase?

Allerlei

Bedenkend gebessert. Castellan: Das Schloß war früher ein sehr berüchtigtes Raubnest, in welchem den Reisenden alles abgenommen wurde, was sie besaßen. Jetzt wird hier bloß noch Trinkgeld genommen!

Tapferkeit und Helden Tod. In der Schlacht von Marathon, welche 490 v. Chr. geschlagen wurde, suchte der Athener Kynegiros, ein Soldat des Griechenheeres, mit großer Tapferkeit und verfolgte den Feind bis an seine Schiffe, auf denen er die Flucht mit vollen Segeln ergriffen hatte. Einer kleinen Barke, in der ein feindlicher Offizier mit einigen Soldaten den Schiffen nachzulernen suchte, schwamm Kynegiros mit unbeschreiblicher Gewandtheit nach, ergriff dasselbe mit der rechten Hand, um das Boot umzustürzen. Als ihm diese abgehauen wurde, versuchte er daselbe mit der linken, und als er auch diese verlor, sah er das kleine Steuerruder mit den Bähnen, tauchte mit seinen leichten Kräften unter, und das Fahrzeug, in dem alles sich zum Steuerruder gedrängt hatte, um dem Wagenhals den Todesstreich zu geben, schwante jetzt um und begrub alle in den Wogen.

Gemeinnütziges

Einfaches Mittel, Teichfischen den Mordergeruch zu nehmen. Ausstehenden Gewässern stammende Fische, besonders Karpfen, haben einen modernen Beigeschmaud, der den ganzen Genuss beeinträchtigen kann. Bei einiger Aufmerksamkeit nimmt man den Mordergeruch schon im rohen Zustande bei dem Fische wahr, und man sollte dann sofort Gegemäßregeln ergreifen, um den widerwärtigen Beigeschmaud zu tilgen. Es gibt dafür verschiedene Verfahren. Ist der Mordergeruch nur schwach zu spüren, so genügt es, eine Schwabrotinde in das Fischwasser zu geben und sie

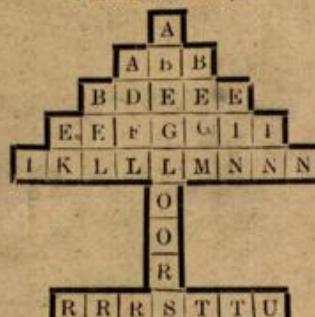
mitzulochen, sie zieht den Mordergeruch an, und dieses Verfahren ist ganz besonders für Schleien und Hechte zu empfehlen, deren Schuppen nicht, wie beim Karpfen, viel Schlamm aufnehmen. Ist der Mordergeruch aufdringlicher, wirft man eine glühende Holztölle in das bereits mit dem Fische stark lohnende Wasser, und in ganz schlummernde Fäulen, z. B. bei Spiegellarpen, denen mehr als andern Fischen der Mordergeruch eigen ist, legt man den geschlachteten Fisch einige Stunden vor dem Kochen in einen dicken Brei von Waffer, Weizenkleie und Salz, dem man noch einen Schuh scharfen Weinseife zufügt. Der Brei muß den Karpfen ganz und gar einhüllen, wird dann sauber abgewaschen und der Fisch daraus sofort ins Kochwasser gelegt. Alles Mordergeruch bleibt in dem Kleinenbrei zurück, und das Fleisch des Fisches schmeckt tadellos.

Auflösung.

Scherzrätsel.
Eine Stadt Mallens, wenn sie schwintet.
Wieder — ne, wer das wohl findet?

B. Spangenbrot

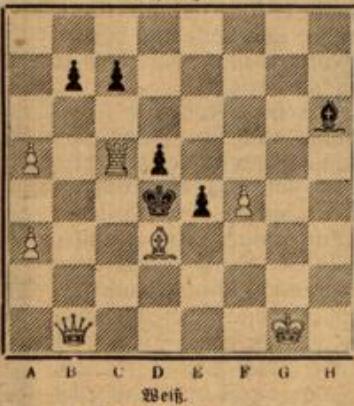
Zannenbaumrätsel.



Die mehrfeldrigen Querreihen geben:
1) Ein Element. 2) Eine Baumfrucht.
3) Süßfrüchte. 4) Einem Strauch. 5) Desgleichen. — Die mittlere jentrechte Reihe gibt, von oben nach unten den Namen einer Feldblume. Julius Falld

Problem Nr. 143.

Von Vincenz Schiffer
8. Preis geteilt.
(II. Turnier Br. Ch. Mag. 03.)
Schwarz.



Weiß.

Matt in 3 Zügen

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Palindroms: Efe.
Des Bilderrätsels: Besser sind abdrücken, als lange hinhalten.

Alle Rechte vorbehalten.